

Bericht zum dritten „Studierendenfachtag Nachwuchsförderung“ am 28.01.2022 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Im Januar 2022 fand auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten, Prof. Dr. Gabriele Sobiech, zum dritten Mal der „Studierendenfachtag Nachwuchsförderung“ statt. Dabei stellten (ehemalige) Studierende der Hochschule ihre sehr guten Abschlussarbeiten mit Gender- oder Diversitätsbezug vor¹. Ziel der Veranstaltung war es, diese Arbeiten zu würdigen und anderen Studierenden Anregungen für die Umsetzung der eigenen Abschlussarbeit zu geben. Darüber hinaus sollte allen Teilnehmenden die Möglichkeit eines akademischen Karrierewegs aufgezeigt werden. Zu dieser Thematik wurde die Expertin Heike Ehrhardt, Referentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der PH Freiburg, eingeladen.

Nach der Begrüßung eröffnete Alina Millinger den ersten Block der Veranstaltung mit der Präsentation ihrer Bachelorarbeit „Frauenrechte in Frankreich: Von der Forderung Olympe de Gouges bis heute“. Im Zentrum dieser literaturbasierten Arbeit stehen das Wirken und die Werke der französischen Schriftstellerin, Feministin und Bürgerrechtlerin Olympe de Gouges. Frau Millinger stellte deren frühe bürgerrechtlich-feministischen Forderungen im 18. Jahrhundert dar und ging der Frage nach, inwiefern diese einen Meilenstein für die Entwicklung der Frauenrechte in Frankreich darstellten bzw. immer noch darstellen. Es wurde deutlich, dass nicht nur die Werke de Gouges zur Entwicklung der Frauenrechte beitrugen, sondern auch ihr umfassendes politisches Engagement und ihre emanzipatorischen Aufrufe an Frauen. Daneben schloss Frau Millinger aus ihren Recherchen, dass Olympe de Gouges in der heutigen französischen Gesellschaft anerkannt und wertgeschätzt wird. Dies sei beispielsweise daran zu erkennen, dass eine Vielzahl französischer Institutionen und Bauwerke den Namen der Bürgerrechtlerin tragen. Auch in deutschen Schulbüchern scheint ihre Persönlichkeit einen Platz gefunden zu haben. Dies konnte Alina Millinger aus ihrer Analyse dreier Bücher des Geschichtsunterrichts schlussfolgern. Betreut und für den Studierendfachtag vorgeschlagen wurde die Arbeit von Jun.-Prof. Dr. Katja Zaki vom Institut für Romanistik.

In der zweiten Hälfte des Blocks gab Melisa Kaya Einblicke in ihre Bachelorarbeit „Deutsch vs. Arabisch: Erprobung und Reflexion einer Unterrichtseinheit zu Morphologie, Graphetik und Lexik des Arabischen“. Darin wird der Frage nachgegangen, welche Merkmale einer sprachreflexiven Haltung sich bei den Lernenden einer dritten Klasse im Unterricht erkennen lassen und wie diese initiiert werden können. Hierfür wurde eine eigens konzipierte Unterrichtseinheit videographisch aufgezeichnet und eine anschließende Befragung der Schüler*innen durchgeführt. Die Analyse der qualitativen Daten deutete darauf hin, dass sich durch die durchgeführte Unterrichtseinheit sowohl bei Kindern mit arabischer Herkunftssprache als auch bei Kindern mit anderen Herkunftssprachen Sprachreflexion initiieren und sichtbar machen ließ. Darüber hinaus verwies Frau Kaya darauf, dass insbesondere bei den arabischsprechenden Kindern eine sehr positive Einstellung gegenüber der eigenen Herkunftssprache erkennbar wurde - ein Potenzial das es zu nutzen gilt. Dr. Barbara Geist vom Institut für deutsche Sprache und Literatur betreute die Arbeit und schlug sie für den Studierendfachtag vor.

¹ Die vorgestellten Abschlussarbeiten können auf der Homepage der Stabstelle Gleichstellung unter dem folgenden Link eingesehen werden: <https://www.ph-freiburg.de/hochschule/hochschulleitung/gleichstellung-akademische-personalentwicklung-und-familienfoerderung/gleichstellung/projekte/studierendenfachtag-nachwuchsfoerderung-2021.html>

Zu Beginn des zweiten Blocks stellte Silvan Koch seine Zulassungsarbeit zum Staatsexamen vor. Die Arbeit, welche von Prof. Dr. Gabriele Sobiech vom Institut für Soziologie betreut wurde, trägt den Titel „Ein Schulhof für alle? Chancen und Hindernisse in der Raumaneignung des Schulhofes“. Silvan Koch kam durch seine teilnehmenden Beobachtungen auf einem inklusiven Schulhof einer Waldorfschule unter anderem zu den Ergebnissen, dass sich Raumaneignungsprozesse in Abhängigkeit von bestimmten Regel-Ressourcen-Komplexen vollziehen. Bedeutend können hierbei das Verhältnis der Schüler*innen zu Freiwilligendienstleistenden und gleichaltrigen Peers sein. Auch individuell-körperliche Eigenschaften, Regel-Ordnungssysteme und baulich-strukturelle Eigenschaften des Schulhofs spielen für Raumaneignungsprozesse eine zentrale Rolle. Es zeigte sich, dass diese Abhängigkeitsverhältnisse sich sowohl positiv als auch negativ auf die Aneignungspotenziale von Schüler*innen auswirken können. Beispielsweise hatte eine Abhängigkeit zu Freiwilligendienstleistenden einerseits zur Konsequenz, dass die Schüler*innen mit Behinderung durch ihre Betreuungspersonen unterstützt wurden. Diese mussten allerdings zugleich ihrer Aufsichtspflicht nachkommen. Das daraus resultierende hierarchisch-paternalistische Verhältnis hatte zur Folge, dass sich diese Schüler*innen unter weitaus größerer sozialer Kontrolle durch erwachsene Personen befanden, wodurch ihre Raumaneignungsperspektiven weniger autonom als bei ihren Mitschüler*innen waren.

Die im Anschluss präsentierte Masterarbeit wurde gemeinsam von Tú Qùynh-nhu Nguyễn und Johanna Kiebel verfasst und hat den Titel „Die Soziale Arbeit – ein feminisierter white space. Möglichkeitsräume und Widerstandsstrategien von weißen* und nicht-weißen* Frauen* in sozialen Ungleichheitsverhältnissen“. In einer sehr umfangreichen Arbeit wurde anhand biographisch-narrativer Interviews untersucht, inwiefern sich weiße* und nichtweiße* Frauen* innerhalb der Strukturen der Sozialen Arbeit verorten und auf welche Weise sie durch ihr Handeln vorherrschende Macht- und Ungleichheitsverhältnisse reproduzieren und sich ihnen zugleich auch widersetzen (können). Frau Nguyễn und Frau Kiebel zeigten auf, dass Strategien, mit denen die untersuchten Subjekte auf Diskriminierungen und Anrufungen reagieren, oft widersprüchlich und gegenläufig sind. D. h. es konnten sowohl Praktiken des Empowerments, der Dekonstruktion als auch einer gewissen Normalisierung analysiert werden. Am Ende ihrer Präsentation verwiesen die beiden Vortragenden darauf, dass ein Transformationspotential der Strukturen in der Sozialen Arbeit darin bestehe mehr BIPoC² Pädagoginnen einzustellen. Ebenfalls sei es notwendig (segregierte) Räume zu schaffen, in denen marginalisierte Stimmen hörbar werden können. Die Masterarbeit wurde von Dr. Wiebke Scharathow vom Institut für Erziehungswissenschaften betreut und für den Fachtag vorgeschlagen.

Im letzten Block begann Marion Bög mit der Präsentation ihrer Meisterarbeit „Nonverbale Interaktionen zwischen Pflegekräften und Demenzkranken und/oder Palliativpatient*innen. Eine qualitative Studie“. Betreut und für den Fachtag vorgeschlagen, wurde diese Abschlussarbeit von Prof. Dr. Bettina Fritzsche vom Institut für Erziehungswissenschaften. Frau Bög identifizierte in ihrer qualitativen Interviewstudie mit Pflegekräften sowohl missglückte als auch gelungene Zugänge zu Patient*innen mit eingeschränkten sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten. Sie erarbeitete dabei eine Vielzahl an Komponenten, welche das Zustandekommen nonverbaler Interaktionen bedingen können. Unter anderem verwies sie darauf, dass die Haltung der Pflegekräfte und ihre Fähigkeit, sich auf nonverbale Interaktionssituationen einzulassen, entscheidend seien. Passend hierzu schloss sie ihren Vortrag mit dem Fazit, Interaktionen mit Demenz- und Palliativpatient*innen stellten keine Bürde dar, sondern eröffneten Chancen neue Erfahrungen zu machen.

² Der Begriff BIPoC ist ein Sammelbegriff für Black Indigenous und People of Color.

Wie in den Jahren zuvor konnte Heike Erhardt, Referentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der PH Freiburg, für den Fachtag gewonnen werden. Im finalen Programmpunkt informierte sie über Anforderungen, Fördermöglichkeiten und Perspektiven eines akademischen Karrierewegs.

Zum Abschluss bedankte sich der Moderator der Veranstaltung, Sebastian Leipert, herzlich bei der Initiatorin des Projekts, Prof. Dr. Gabriele Sobiech, bei Heike Ehrhardt und bei allen Referierenden. Obwohl der „Studierendenfachtag Nachwuchsförderung“ wie im Jahr zuvor nur online stattfinden konnte, war er wieder ein voller Erfolg.